

**Predigt**  
**für den 4. Fastensonntag A**  
**IN St. Anton, 19.03.2023**

*1 Sam 16,1b.6-7.10-13b – Joh 9,1-41*

*Mit ungekämmten Haaren vor Gott hintreten*

\* Der jüdische Religionswissenschaftler David Flusser (1917-2000) hat sich intensiv mit dem christlichen Glauben beschäftigt, Bücher über Jesus geschrieben und im jüdisch-christlichen Dialog viel Gutes bewirkt. Von David Flusser stammt der Satz: „Die wichtigste Botschaft, die Jesus gebracht hat, ist die, dass wir auch mit ungekämmten Haaren vor Gott hintreten dürfen.“<sup>1</sup>

Dieses Bild gefällt mir, liebe Schwestern und Brüder: wir dürfen mit ungekämmten Haaren vor Gott hintreten. Als Jude schaut David Flusser das Christentum von außen an und kommt zu der Erkenntnis: Dieser Jesus hat Gott und die Menschen näher zueinander gebracht. Seit Jesus weiß jede und jeder, der an ihn glaubt: Mit Gott kann ich überall und jederzeit Kontakt aufnehmen, denn er ist Teil meines Lebens. Ich muss weder irgendwelche Rituale ausführen,

damit ich mir bei Gott Gehör verschaffe, noch brauche ich Gott Opfergaben zu bringen, um ihn gnädig zu stimmen, noch habe ich bestimmte Reinigungsvorschriften zu beachten, um gut genug für die Begegnung mit Gott zu sein.

Gott kennt mich, wie ich wirklich bin, und er mag mich so, wie ich bin. Ihm brauche ich nichts vorzumachen, und ich kann es auch nicht. So wie ich bin, auch mit ungekämmten Haaren, kann ich mit allem, was mich bewegt, vor Gott hintreten; Gott ist mir ganz nah.

\* Diese unkomplizierte, diese direkte Verbindung zu Gott hat Jesus auf die Erde mitgebracht, und er lädt alle Menschen, die dies wollen, dazu ein. Das Vater unser ist dafür das wichtigste Gebet; es stammt ebenfalls von Jesus. Wer das Vater unser betet, macht sich bewusst: Ich bin Gottes Kind, ich gehöre zur Familie Gottes. Weil ich Kind bin und damit Familienmitglied, hört Gott mich an, wann, wo und wie auch immer ich mich an ihn wende. Wie gute Eltern ihre Kinder lieben, so liebt mich Gott; und wie liebevolle Eltern ihren Kindern geben, was gut für sie ist, so handelt Gott für mich.

\* Gott kennt mich, wie ich wirklich bin – Gott ist für mich da, weil ich zu seiner Familie gehöre – Gott gibt mir, was gut für mich ist, weil er mich liebt. Um diese familiäre, liebevolle Nähe Gottes zu

---

<sup>1</sup> zitiert nach: Unsere Hoffnung – Gottes Wort. Die alttestamentlichen Lesungen der Sonn- und Festtage, Auslegung und Verkündigung. Knecht Verlag Frankfurt 1995, ISBN 3-7820-0726-3, S. 190

mir weiß ich, weil Jesus sie mir vor Augen gestellt hat.

Schon im Alten Testament, lange vor der Zeit Jesu, klingt dieses Wissen um Gottes Nähe, um Gottes familiäre und liebevolle Zuneigung zu den Gläubigen immer wieder an; damals war dieses Wissen aber auf die Mitglieder des Volkes Israel beschränkt. Die Lesung dieses Sonntags erzählt davon, dass schon tausend Jahre vor Christus Gott denen ganz nah ist, die zu ihm gehören.

- \* Samuel, ein seit Kindertagen besonders innig mit Gott verbundener Israelit, erhält von Gott den Auftrag, einen König für sein Volk zu salben; dazu schickt ihn Gott nach Bethlehem zur Familie des Isai und gibt ihm die Information mit, einer von dessen Söhnen solle der König von Israel werden. Sieben Söhne präsentiert Isai dem Samuel, die allesamt „was hermachen“, wie wir in Bayern sagen: sie haben ein stattliches Aussehen, sie sind intelligent und selbstbewusst. Doch niemanden von diesen sieben will Gott als König seines Volkes haben. Da bittet Samuel den Isai, seinen jüngsten Sohn, zu holen, der gerade die Schafe hütet. David heißt er, und dass er als Hirte tätig ist, lässt darauf schließen, dass er, auch wenn er über ein attraktives Äußeres verfügt, nicht so gescheit und selbstsicher ist wie seine älteren Brüder. Hirt zu sein, war damals nämlich kein angesehener Beruf. David, der inmitten seiner Brüder als der Geringste gilt, ist tatsäch-

lich der Wunschkandidat Gottes. So salbt ihn Samuel mit Öl – ein Zeichen dafür, dass Gott den David, so wie er ist, achtet und ihn später zum König von Israel einsetzen wird.

- \* Dabei ist David kein perfekter Mensch; er macht Fehler und tut zugleich viel Gutes: Wie er früher als Hirte auf das Wohlergehen seiner Schafe und Ziegen geachtet hat, kümmert er sich später als König um die Menschen in seinem Machtbereich und sorgt dafür, dass sie in Frieden, Freiheit und Sicherheit leben können. David pflegt eine intensive Verbindung zu Gott; einige seiner Gebete werden schriftlich festgehalten und Psalmen genannt. Aus Davids Psalmen spricht das Vertrauen, dass Gott für ihn und sein Volk da ist, weil Gott seine Gläubigen bestens kennt und weil er ihnen mit ihren Stärken und Schwächen, so wie sie sind, liebevoll zugewandt ist.
- \* David weiß also, dass er, um das Bild vom Anfang der Predigt aufzunehmen, mit ungekämmten Haaren vor Gott hintreten darf: in jeder Situation seines Lebens, an jedem Ort und zu jeder Zeit, mit jedem Anliegen, das ihn beschäftigt. So ist im biblischen Buch der Psalmen die ganze Bandbreite des menschlichen Lebens zu finden: Bitte und Dank, Klage und Lob, Enttäuschung und Hoffnung.
- \* Wie schon gesagt: Seit Jesus ist diese Verbindung zu Gott noch direkter, noch unkomplizierter geworden, weil Jesus dazu ermutigt,

Gott als Vater anzusprechen und sich selbst als Familienmitglied Gottes zu betrachten. Dieser Kontakt zu Gott steht seit Jesus allen Menschen offen, nicht nur den Mitgliedern des Volkes Israel. Durch sein Verhalten beglaubigt Jesus das Bild von Gott, das er vorstellt; heute im Evangelium haben wir eines von vielen Beispielen erfahren: Jesus heilt einen Blinden, der als Sünder verachtet wird; noch dazu tut Jesus dies an einem Sabbat. Damit zeigt er vor allem den Pharisäern, die sich für die besseren Gläubigen halten: Auch die Außenseiter finden bei Gott Gehör, auch am Sabbat ist Gott für sie im Dienst. Auch für die, die mit ungekämmten Haaren vor ihn hintreten, ist Gott zuständig. Er kennt sie, wie sie wirklich sind, mit ihren Schwächen, aber auch Stärken; auch sie gehören zu seiner Familie – und auch ihnen gibt Gott das, was gut für sie ist, weil er nämlich auch sie liebt.

\* Liebe Schwestern und Brüder, wir dürfen dem Jesus dankbar sein, dass er uns zur Familie Gottes zählt. Wir müssen nicht perfekt sein, um uns Gottes Nähe zu verdienen – und das können wir auch gar nicht, weil eben kein Mensch fehlerfrei ist. So wie wir sind, kennt uns Gott; wir brauchen ihm nichts vorzumachen. So wie wir sind, liebt uns Gott als seine Kinder; und so wie wir sind, kümmert sich Gott um uns in allen unseren Anliegen. Gott ist uns ganz nah, und wir dürfen ungeniert überall und jederzeit vor ihn hintreten – sogar mit ungekämmten Haaren.